**Zeitschrift:** Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins

vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des

Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

**Band:** 7 (1899)

Heft: 8

Vereinsnachrichten: Rotes Kreuz im Auslande

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das französische Sprichwort sagt: "L'appétit vient en mangeant," burchs Essen wird der Appetit geweckt, und so mag der genossene Samariterunterricht für manche der Ansporn gewesen sein, auf dem interessanten Gebiete noch etwas mehr zu lernen. Es ist aber sicher auch die Einsicht von der Wichtigkeit, nicht nur einer guten ärztlichen Behandlung, sondern auch einer richtigen Krankenpslege, die in immer weiteren Kreisen den Bunsch nach Kenntnis der Grundsätz der Krankenpslege geweckt hat. Jedenfalls ist die Thatsache nicht zu verkennen, das in den letzten Jahren das Berlangen nach Unterricht in der Krankenpslege zugenommen hat. Der Centralvorstand des Samariterbundes ist sich denn auch dieser Thatsache wohl bewußt und hat ihr durch den Beschluß Rechnung getragen, im Lause dieses Jahres ein Regulativ für Kurse in häuslicher Krankenpslege ausarbeiten zu lassen, wie er ein solches seit Jahren sür Samariterkurse herausgibt. Es soll damit also für die Samariter ein neues großes Gediet erschlossen werden: die häusliche Krankenpslege. Wir halten diese Erweiterung sür eine sehr glückliche, und da sie eine Folge der Entwicklung ist, für eine notwendige. Damit aber nicht aus dieser Vergrößerung des Arbeitsseldes Unordnung entstehe, halten wir es sür nötig, gleich von Ansang an eine rationelle Arbeitsteilung vorzunehmen und die nötigen Grenzen zu ziehen, um nicht eine störende Vielgeschässtigkeit zu veranlassen.

Wir möchten deshalb den Vorschlag machen, den Samariterunterricht, nach erfolgter Einführung der Kurse für hänsliche Krankenpflege, nicht mehr für Frauen und Männer gleichartig zu erteilen, sondern den Samariterunterricht für Männer zu lassen, wie er jetzt ift, denjenigen für Frauen aber mehr als Unterricht in der hänslichen Krankenpflege zu be-

handeln, mit Ginschluß der Wundbehandlung und der nötigen Berbandübungen.

Die Gründe, welche uns zu diesem Vorschlage veranlassen, sind verschiedener Art. Sinmal ist nicht zu lengnen, daß die Frauen durch ihre geringere Körperkraft, durch ihre mehr häusliche, seßhaste Lebensstellung, durch ihre unpraktische Kleidung und verschiedenes anderes weniger zur ersten Hüsseleistung in Unfällen — dem eigentlichen Gebiet des Samariters — geeignet sind als die Männer, denn diese Samariterarbeit bedingt gewöhnlich einen größeren Kraftanswand und ein rasches, selbständiges Handeln und Auftreten in der Öffentslichseit, wie sie seiber einem großen Teil unserer Samariterinnen abgehen. Der praktisch wichtigste Teil der Samariterhülse besteht eben häusig im Transport, und daß darin die Samariterin mit dem Samariter nicht konkurieren kann, liegt für jeden Einsichtigen auf der Hand und wird zudem in jedem Frauens oder gemischten Kurs und bei allen Feldübungen bestätigt. Dagegen besitzt die Frau in hohem Maße die Anlagen zur Krankenpflegerin, die stille, ausopfernde Hingebung am Krankenbette ist ebensosehr ihre Spezialität, als diesenige des Mannes im Leben und Treiben auser dem Hause liegt.

Nicht also, weil wir im gemeinsamen Unterricht der beiden Geschlechter etwas Unzustömmliches sehen, sondern weil Frauen und Männer nicht für das gleiche veranlagt sind, wollen wir den Unterricht teilen und glauben bessere Resultate zu erzielen, indem wir jedes in dem Gebiete beschäftigen, für welches es besondere Eignung besitzt. — Natürlich sind wir nicht der Meinung, daß eine solche Unterrichtstreunung auf einmal und überall mit aller Schärse durchgeführt werden solle. Wir sind zu lange im praktischen Leben gestanden und haben einsehen gesernt, daß namentlich in humanitären Bestrebungen nur der Geist lebendig macht, der Buchstabe aber tötet, und wissen deshalb gar wohl, daß die vorgeschlagene Anderung eine gewisse Zeit nötig hat, um durchgeführt zu werden, ja daß es Orte geben wird, wo sie vielleicht kaum durchzusühren ist. Das Grundsätliche unseres Vorschlages aber halten wir für richtig und zweiseln nicht daran, daß andere bei unbesangener Prüfung zur gleichen Ansicht kommen werden.

Aus dem Obigen möchten wir folgende zusammenfassenden Schlüsse ziehen: 1. Wir begrüßen die Einführung von Kursen über häusliche Krankenpflege in den Samariterunterricht: 2. Damit diese Neuerung möglichst gedeihlich wirken kann, sollten die Samariterinnen haupts sächlich den Unterricht über Krankenpflege erhalten, während die Samariter in bisheriger Weise in der ersten Hussichen zu unterrichten sind.

# Notes Kreuz im Auslande.

Eindrücke aus dem griechisch-türkischen Kriege. Herr Dr. Daae von Christiania hat über seine Ersebnisse und Eindrücke im letzten Kriege, den er im Auftrage der norwegischen

Regierung zum Zwecke des Studiums des Sanitätswesens mitmachte, einen gedruckten Bericht veröffentlicht. Der Antor erwartete, in der durch preußische Offiziere reorganisierten türkischen Armee auch einen eigentlichen Sanitätsdienst zu sinden, war aber nicht wenig enttäuscht, auf tem ganzen Weg ins Hauptquartier Edhem Paschas außer der Ambulance des russischen Roten Kreuzes und dersenigen der ottomanischen Bank nicht den geringsten Sanitätseinrich

tungen oder Transportvorkehren zu begegnen.

Nach der Schlacht von Domotos waren für die Wegschaffung der 1400 Verwundeten weder Träger, noch Tragbahren, noch geeignete Fuhrwerke aufzutreiben. Ausgehungert, versdurftet langten die Verletzen, völlig erschöpft infolge ihrer vernachlässigten Wunden, erst nach Tagen in den Spitälern an, wo kaum auf 100 Kranke ein Arzt vorhanden war. "In den Souvenirs de Solferino," sagt Daae, "ist nichts, was dem gleichkommt, was ich im griechischstürkssichen Kriege sah. Und doch ist die Türkei der Genkerkonvention beigetreten und hat das Rote Krenz dort sein Zeichen aufgepflanzt." — Die fremden Ambulancen, besonders die unter der Leitung des schweizerischen Arztes Dr. Lardy stehende, arbeiteten nach Kräften, aber sie waren für ihre kolossale Aufgabe ganz unzureichend.

Aus allem geht nach Dr. Daae hervor, daß, abgesehen vom offiziellen türkischen Sanistätsdienst, auch das türkische Rote Kreuz (ber rote Halbmond) völlig ungenügend ausgerüstet und vorbereitet war, und daß dasselbe namentlich von seinen Schwestervereinen in den anderen Ländern ganz ungenügende Hülfe erhalten hat. Der Zweck des Roten Kreuzes besteht nicht nur darin, den Verwundeten eines bestimmten Landes Hülfe zu bringen, sondern es hat eine internationale Aufgabe. Bei den Griechen war Personal und Material im Überfluß vorhanden, weil aus ganz Europa die Spenden flossen; auf türkischer Seite mangelte es an allem, weil der

Regierung und dem Roten Rrenz die nötigen Mittel fehlten.

Hr. Dr. Daae richtet, gestützt auf seine jüngsten Kriegserlebnisse, ein Cirkular an die interessierten Kreise, in welchem er zu Handen der Friedenskonferenz im Haag folgende wichstige Fragen zur Diskussion empfiehlt:

Ift es richtig, daß jedes beliebige Land der Genferkonvention beitreten kann, ohne für die Ausführung ihrer Vorschriften besorgt sein zu mussen?

Ift die Genferkonvention wirklich nur ein Deforationsftuck, welches dazu dient, Die

Gleichgültigkeit gegen die Berwundeten zu bemänteln?

Verlangt die Genferkonvention nur, daß die Sanitätseinrichtungen, ihr Personal und Material und die Verwundeten als neutral behandelt werden, oder fordert sie nicht vielmehr, daß jede zugehörige Nation auch verpflichtet ist, einen Sanitätsdienst für die Verletzten einzurichten? Oder verlangt sie nicht sogar, daß jede Macht, welche sich ihr auschließt, nebst ihren eigenen Soldaten auch diejenigen des Feindes besorge?

Der Berfasser hält dafür, es sei für jedes civilisierte Land eine Shrensache, der Genferstonvention anzugehören, und er glaubt deshalb, die Gefahr, aus dem Berband der Konsventionsstaaten ausgeschlossen zu werden, würde für alle Länder ein fräftiger Anstoß sein, sich schon im Frieden den Bestimmungen und dem Sinn derselben entsprechend vorzubereiten.

Wir wünschen den Bemühungen des norwegischen Militärarztes besten Erfolg, ohne uns zu verhehlen, daß derselbe nicht leicht zu erringen sein wird. Denn wo die Humanität mit Gleichgültigkeit, Geldfragen und Diplomaten zu thun bekommt, da hat sie meist einen harten Stand.

- Wir lesen im deutschen "Das Rote Kreuz":

<sup>&</sup>quot;Sehr treffend hat sich gelegentlich der Konferenz der Delegierten der deutschen Landesvereine vom Roten Krenz in Stuttgart im Oktober vorigen Jahres der Borsitzende des Centralkomitees der deutschen Bereine vom Roten Krenz, B. von dem Knesebeck, geäußert: "Die ganze Organisation vom Roten Krenz ist viel zu sehr aus dem Zusammenhang mit dem großen Publikum gekommen, und dieser Zusammenhang muß wieder hergestellt werden. Wenn er nur in Kriegszeiten besteht, so nutt das nichts; er muß schon in Friedenszeiten in höherem Maße bestehen als bisher, und die Ausgaben, die die Bereine erwarten, legen ihnen die Pflicht auf, nach dieser Richtung zu sorgen. — Ich bin überzeugt, daß in allen unseren Bereinen sich Personen finden werden, die speziell dafür Begabung haben, dieses Interesse wieder in erhöhtem Maße wachzurufen. Es ist die Pflicht jedes Bereins, jedes

Provinzialvereins, jedes Zweigvereins und auch ber einzelnen Sautätskolonnen, bas Bublikum für ihre Arbeiten zu intereffieren und auf diesem Bege Leiftungen hervorzurufen, wie fie bisher nur im Ernftfall zu verzeichnen gewesen. Auf diesem Wege allein werden wir vorwarts fommen. Die Bereine und Bereinsvorstände dürfen bei folchen Anregungen nicht auf dem Standpunkt stehen, zu sagen: ,das können wir nicht;' wir muffen suchen, es zu können. Benn wir unsere Kräfte erhöhen wollen, muffen wir auch nach den Mitteln suchen. Was hilft uns die ganze Ausbildung unseres Personals, all' das, was wir für dasselbe aufgewendet haben, mas hilft das uns, wenn wir nicht weitere Schritte thun, die Bermendbarkeit des Personals zu sichern? Die Aufgabe der Bereine ift wesentlich auch die, das Publikum hinter sich zu haben und dasselbe für ihre Arbeiten zu interessieren. Auf diesem Wege muffen wir vorwarts gehen und muß einer dem andern die Hand reichen." Möchten diese bedeutsamen Borte die berufenen Organe dazu anspornen, die Erkenntnis der Wohlthaten des Roten Rrenges in immer weitere Rreise zu tragen und das große Bublifum darüber aufzuklären, daß ohne eine zielbemußte Friedensthätigkeit die Rriegsthätigkeit lahm= gelegt ift. — Nicht nur im großen Bublifum, auch felbst in intessierten Rreifen ftößt man oft noch auf eine bedauerliche Unkenntnis über die Thätigkeit und die Zwecke der Bereine vom Roten Rreng. Gines ber besten Mittel, um dieser Unkenntnis zu fteuern, besiten wir in unferem Bereinsorgan; die weiteste Berbreitung desselben sollten fich alle beteiligten Bereine und Perfonen angelegen fein laffen; dann wird die Forderung, welche oben an die Bereine geftellt mird, daß fie das Publikum hinter fich haben und dasselbe für das Rote Rreng intereffieren follen, erfüllt werden.

# Schweizerischer Militär-Canitätsverein.

## Mitteilungen des Centralkomitees an die Sektionen.

Wir nehmen Bezug auf unser Kreisschreiben vom 6. April mit Traktandenliste für die diesjährige Delegiertenversammlung und ersuchen die tit. Sektionsvorstände nochmals um rechtzeitige Aufgabe ihrer Delegierten, sowie um prompte Aumeldung der Gesamtteilnehmerzahl bei der Sektion Bern. — Die hauptsächlichsten Abänderungsvorschläge zu den Centralstatuten sind folgende: Unteraargan wünscht, daß auch Nichtmilitärs, insofern sie Schweizerbürger sind und sich über einen mit Ersolg absolvierten Samariterkurs ausweisen, als Aktivmitglieder Aufnahme sinden können. Herisan will die Delegiertenzahl wie folgt normieren: auf 15 oder weniger Aktivmitglieder 1 Delegierter, auf 16—30 2, auf 31 und mehr 3 Delegierte; Viel dagegen schlägt vor, zu sagen: auf 30 oder weniger Aktivmitglieder 1 Delegierter, auf 31 und mehr 2 Delegierte, während Wald die Zahl der Delegierten auf 1 Mann pro Sektion sestzussellen wäuscht, ohne Räcksicht auf die Mitgliederzahl. Straubenzell beautragt, in § 12 zu sagen: Die Delegiertenversammlung hat jeweilen Sonntags und Montags stattzussinden. Wald dagegen schlägt au gleicher Stelle Samstag und Sonntag vor. — Die sonstigen Absänderungsvorschläge sind untergeordneter Natur.

Der Centralpräsident: G. Zimmermann.

## Vereinschronik.

Straubenzell. Der Militärsanitätsverein hielt Sonntag den 12. März seine statutarische Hamptversammlung ab. Aus der reichhaltigen Traktandenliste notieren wir solgende hieraus resultierenden Beschlüsse: Dem Entwurse der neuen Centralstatuten wird zugestimmt mit Ausnahme des Art. 12, in welchem der Berein Aufnahme einer Bestimmung wünscht, daß die Delegiertenversammlungen Sonntag und Montag stattsinden sollen. Die Kommission ist beauftragt, in diesem Sinne mit einer Eingabe an das Centralsomitee zu gesangen. — Zu Handen der Delegiertenversammlung soll ein Antrag eingereicht werden, dahin gehend, es möge in Zukunft in den Jahresberichten neben dem Totalbestand der Attiv-, Passiv- und Shrenmitglieder auch die Zahl der der Militärsanität zugeteilten Mitglieder aufgeführt werben. — Im weiteren beabsichtigt der Berein, mit den Sektionen St. Gallen, Herisan, Degersheim und Flawis-Goßau im Lause des Sommers eine größere Felddienstübung abzushalten. — Um auch die dem Verein noch nicht angehörigen Militärsanitätler, welche, nebenbei gesagt, cirka 80 Prozent ausmachen, für unsere Sache zu gewinnen, werden an sämt-